

„Mag Schwarze Stiftung“ einen Betrag aus dem Reingewinn des Bühnentrums zu überweisen. — Unerwartet kam die Erklärung des 1. Bezirksrathes Nische (Großröhrsdorf), daß er, abgesehen von beruflichen Gründen, infolge der Abstammung über die Großgaurage beim Gantage sein Amt niederlegen müsse. Bezirksvertreter Biegenbalg (Dhorm) dankte Turnbruder Nische für seine geleistete Arbeit und ermahnt die Anwesenden, weiter so wie bisher für die Deutsche Turnfackel zu arbeiten. — Bei den Turnerinnen entspann sich eine längere Aussprache über die vom Kreis geforderte besondere Kleidung für das Deutsche Turnfest in Köln. Ueber die Kleidung der Turnerinnen bei der Fahnenweihe in Oberlichtenau wurde Einigkeit erzielt. Am Schlusse der Versammlung gaben die Anwesenden dem scheidenden Frauenvorwart Haase (Gersdorf) herzlichste Gut Heil Wünsche mit auf sein ferneres turnerisches Wirken.

Pulsnitz. (Der Hinweis auf das Wondruscha-Konzert) in der Dienstag-Nummer des Tageblattes ist mit H unterzeichnet. Wir stellen gern fest, daß dieses H ein Pseudonym ist und mit dem Namen Hoppe nicht identisch ist.

— (Vorsicht beim Ankauf von Geflügel) In letzter Zeit haben sich in Dresden und Umgebung erneut gewerbsmäßige Geflügel-diebstahl gemacht und in mehreren Fällen die Ställe erbrochen und daraus Kleintiere, insbesondere Hühner, oft ganze Stämme, gestohlen. Sie gehen dabei in schonungsloser Weise vor und schlachten die Tiere meistens an Ort und Stelle ab. Nach den bisher gemachten Erfahrungen werden die Diebstähle besonders dadurch begünstigt, daß die Diebe leichten Absatz finden. Es ergeht daher an alle Verkäufer von Geflügel erneut die dringende Bitte, bei den Käufen die größte Vorsicht walten zu lassen. Diese Vorsicht ist den Verbrauchern auch um deswillen anzuraten, weil sie sich unter Umständen der Gefahr einer Strafverfolgung wegen Hehlerei aussetzen. Sollten Personen als Verkäufer von Geflügel und Kleintieren auftreten, die nicht genügend als zuverlässig bekannt sind, wolle man sofort die Polizei verständigen. Bei etwas größerer Umsicht muß es gelingen, die gefährlichen Diebe zu ermitteln.

— (Neues vom 10. Deutschen Sängerbundesfest in Wien.) Immer mehr beschäftigt sich die Öffentlichkeit in ganz Deutschland und dem Ausland mit dem Mitte Juli in Wien stattfindenden 10. Deutschen Sängerbundesfest. In der Feststadt Wien ist man in allen Kreisen rührig am Werk, und es ist hoch erfreulich, daß erst kürzlich Handelsminister Dr. Schürff sich eingehend mit der Frage der Verkehrsregelung anlässlich des Sängerbundesfestes beschäftigte und erklärte, daß eine festliche Veranstaltung von derartigen Umfang Wien wohl noch nie gesehen hat. Er richtete in dankenswerter Weise an die gesamte österreichische Öffentlichkeit die Aufforderung, die Bestrebungen des Festauschusses durch Bereitstellung von Quartieren und mög-

lichste Erleichterung des Verkehrs bereitwilligst zu unterstützen. Unterdessen nehmen auf dem Festplatz im Prater die Arbeiten für die Errichtung der Riesensängerhalle ihren Fortgang. Mit allen Mitteln der modernen Technik und unter weitgehenden Vorkehrungsmaßnahmen wird hier ein riesiges Bauwerk entstehen. Der Festzugsausschuss geht daran, die künstlerische Ausgestaltung in allen Einzelheiten durchzuführen, so insbesondere die Festwagen und die Kostüme der einzelnen Hauptgruppen.

— sek. (Wider die Parteiwirtschaft.) Das Reichsschulgesetz ist gescheitert. Die schwere Arbeit ist umsonst gewesen. Die Parteien haben versagt. Unser Vertrauen zu ihnen ist erschüttert. Wer oft im Eisenbahnzuge sitzt und politisierende Gespräche mit anhört, kann ein Lied davon singen, wie tief die Verbitterung gegen die Parteiwirtschaft im Volke sitzt. Das Mißtrauen gegen alle Parteien, „von den Kommunisten bis zu den Deutschnationalen“, schafft sich oft in den stärksten Urstrüben Luft. So geht es nicht weiter. Die christlichen Eltern werden kaum wieder so vertrauensfähig sein, ihre Stimme den Parteien zu geben, von denen sie im Stiche gelassen worden sind. Sie wollen unter allen Umständen ein Reichsschulgesetz —

Großröhrsdorf. (Goldne Hochzeit.) Am Freitag war es dem hochbetagten August Eißner'schen Ehepaare vergönnt, durch Gottes Gnade das seltene Fest der Goldenen Hochzeit im Kreise ihrer Kinder und Enkel bei voller Rüstigkeit begehen zu können. Das Jubelpaar wurde durch Herrn Pfarrer Budra, Lichtenberg, eingeseget. Durch zahlreiche Glückwünsche und Geschenke von lieben Verwandten und Bekannten wurde es hoch erfreut und geehrt.

Ramenz. (Ein Einbruchversuch in die Amtsgerichtskasse) ist in der vorgestrigen Nacht unternommen worden. Die Täter sind aus dem Nachbargarten übergestiegen, haben an der Hinterfront des Gerichtsgebäudes zwei Leitern angelegt und im ersten Stock eine Fensterscheibe zerschlagen. Hierbei sind anscheinend Momente eingetreten, die sie veranlaßt haben von ihrer Tat abzulassen. Der gestern morgen angelegte Spürhund hat auf der Suchstrecke durch den Garten nach der Feldstraße auf Leinwandblappen verwiesen, die von den Tätern offensichtlich zur Vermeidung von Geräuschen um das Schuhwerk geragen worden sind. Die Kasseninstitute dürften dieser Vorgang zur besonderen Wachsamkeit mahnen.

Königsbrück. (Die Ausbildungsbataillone) des 10. und 11. Infanterie-Regiments, die in Döbeln und Böbau liegen, haben gestern auf dem Truppenübungsplatz Königsbrück ihren Einzug gehalten.

Laufnitz (Von der Drehschnecke skalpiert) Ein in seinen Folgen tief bedauerlicher Unglücksfall hat sich vorgestern nachmittag in der 5. Stunde auf dem Hofe des Gutsbesizers Peschel hier selbst ereignet. Die 16-jährige Tochter des Besitzers, Erna, war an der Drehschnecke mit dem Wegreifen von Haser beschäftigt und kam hierbei mit dem Kopfstuch der Antriebswelle zu nahe. Im nächsten Augenblick wurde das unglückliche junge Mädchen von dem Treibriemen am Kopfe erfaßt und ihr die Haare mit der Kopfhaut herabgerissen, also in des Wortes wahrster Bedeutung skalpiert. Das furchtbar zugerichtete Mädchen erhielt zunächst von dem schnell aus Königsbrück herbeigerufenen Arzt Herrn Dr. Schlemm einen Nothverband und wurde dann in die Privatklinik des Herrn Dr. Hänel nach Dresden überführt. Dem unglücklichen Opfer und der Familie des Gutsbesizers Peschel wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Dresden (6 Jahre Zuchthaus für einen Handtaschenraub.) Das Schöffengericht Dresden verurteilte den vielfach vorbestraften Dekorationsmaler Eduard Gustav Angermann, der am 6. Februar in der Zittauer Straße in Dresden einer älteren Dame die Handtasche entriß, wegen Raubes und wegen Diebstahls im Rückfalle unter Verjagung mildernder Umstände zu 6 Jahren Zuchthaus und zum Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren; auch wurde die Stellung unter Polizeiaufsicht für erforderlich gehalten.

Dresden. (Präsidentenwahl in der Landessynode.) Da der Vizepräsident der Landessynode, D. Dr. Sechen, zum Präsidenten des Evangelischen Landeskonsistoriums gewählt worden und der Vizepräsident D. Dr. Kölsch gestorben ist, hat die Synode augenblicklich kein Präsidium. Als künftige Präsidenten bzw. Vizepräsidenten werden genannt: Generalleutnant a. D. Graf Wittum v. Eckstädt, Kreishauptmann a. D. v. Rostitz-Wollwitz, D. Schmidt-Leipzig, der Vizepräsident des Sächsischen Landtages, und D. Zentsch-Chemnitz.

Aman Allahs Besuch.

In Bestätigung der Nachricht von der Ankunft Aman Allahs in Dresden teilt die sächsische Landschaft in Berlin mit, daß der afghanische König bestimmt am Donnerstag abend, von Dessau kommend, in Dresden eintreffen wird. Ein offizieller Empfang ist nicht vorgesehen. Auch verlautet darüber noch nichts, wie Aman Allah den Freitag in Dresden verbringen wird. Er hat den Wunsch geäußert, Dresden ohne alle Gepränge und ohne jeden offiziellen Empfang besuchen zu können. Er habe nur die Absicht, das „schöne Dresden“

Vortragsveranstaltungen der Reichszentrale für Heimdienst.

Am vergangenen Sonnabend und Sonntag hatte die Reichszentrale für Heimdienst zu zwei Vorträgen nach dem Festsaale der hiesigen Handelschule eingeladen. Am ersten Tage sprach Herr Prof. Dr. Popig: „Rußland, Europa und die Welt.“ Er führte unter anderem folgendes aus: Rußland habe im Weltkriege an 90 000 qkm Land und 32 000 000 Einwohner verloren und trotzdem sei es noch eines der größten Länder. Seine Lage zeigt, daß es nach Asien zu rechnen ist, denn nur ein kleiner Teil seiner westlichen Länder ist nach Europa zu orientiert. Ein so gewaltiges Reich mußte seine Hauptaufgabe darin erblicken, daß es ungehinderten Zugang zu den Weltmeeren hätte. Wohl beträgt seine Küstenlänge 52 000 km, aber dieselbe ist größtenteils vereist (Sibirien), daher nicht für Schifffahrt und Handel brauchbar. Um nun gute Häfen zu erhalten, haben die russischen Herrscher viele Kriege geführt, die aber leider selten von dem erwünschten Erfolge gekrönt wurden. So kämpfte Peter der Große mit den Schweden, um an der Ostsee Fuß zu fassen, und gründete Petersburg an der Newa. Auch späterhin sind oft vergebliche Anstrengungen gemacht worden, und Rußland hat im Osten Asiens einige brauchbare Häfen errichtet. 1915 bis 1916 erbaute es die Murmanbahn, um im nördlichen Eismere einen eisfreien Hafen zu erreichen. — Dem Raume, welchen Rußland einnimmt, es ist 1/3 des Festlandes unserer Erde, gab der Redner eine geographische und politische Bedeutung. Da das Land so ungeheuer groß ist, so daß der Ruffe fast nicht an die Grenze kommt, er also nicht mit anderen Völkern in Berührung gelangt, so ist sein Denken nicht national, sondern international eingestellt. Die große Fläche ist wenig bevölkert, auf 1 qkm wohnen nur 7 Ruffen, während bei uns auf 1 qkm 135 Deutsche leben. So ist für Rußland noch eine große Entwicklungsmöglichkeit gegeben. Die Geschichte Rußlands gliederte der Vortragende in 4 Perioden: 1. 862—1200 die Warägersperiode, die durch die Normannen, die vom Norden (Schweden) aus Rußland unterwarfen. Hierauf folgte 2. die Tartarenperiode von 1200—1552. Die Tartaren kamen aus Asien. Diese haben die Ruffen arg geknechtet. Letztere mußten viel dulden und ertragen, und um ihr Schicksal zu erleichtern, sich oft der Unehrllichkeit bedienen. Charakterzüge, die heute noch öfters bei ihnen anzutreffen sind. 3. Von 1552—1917 folgte die deutsche Periode. In dieser hatte das Deutschtum großen Einfluß, oft zum Aerger der Ruffen. Zuletzt 1917 folgte die rein asiatische Periode des Bolschewismus. Die Ursachen der bolschewistischen Revolution finden wir im Religiösen, Sektarwesen, Industrie und Judentum. Von letzterem wohnen 1/3 aller lebenden Juden in Rußland. Der Bolschewismus will alle Ruffen gleichmachen, gleichsam enteilen. Heute werden 99 Prozent von 1 Prozent Intellektueller beherrscht. Da nun 85 Prozent aller Ruffen Bauern sind, so war die Agrarwirtschaft von größter Bedeutung. Das Land wurde unter dieselben geteilt, aber durch Umteilung der Besitz immer wieder geändert, so daß der Bauer wenig Interesse an der Bewirtschaftung hatte. Das versuchte 1907 der Minister Stolypin durch seine Agrarreform zu beseitigen, aber der Ausbruch des Weltkrieges hinderte den Er-

folg. 1917 setzte der Kriegskommunismus, 1921 der Nep und 1925 der Neunep ein, aber keiner hat den erhofften Erfolg gebracht. — Hierauf besprach der Vortragende kurz das Verhältnis Rußlands zu Europa und der Welt. Seine Kräfte zeigen sich nach außen in seiner Roten Armee, seiner Menge an Erzen und dem Holzreichtum seiner ungeheuren Wälder. Dadurch, daß es gute Häfen erwerben wollte, traf es immer mit englischen Interessen zusammen und fand in diesem Volke seinen Gegner. Vom Bolschewismus, meinte der Vortragende, sei wohl Deutschland nicht so schwer bedroht, da der nationale und freie Geist der Deutschen sich nicht von demselben enteilen lassen werde, wie der an Dulden und Leiden gewöhnte Ruffe. — Reichem Beifall löbte der interessante Vortrag aus.

Am Sonntag Vormittag sprach dann Herr Dr. Miß-Laß-Leipzig über: „England, Europa und die Welt.“ Ausgehend von England (Schottland) umfaßt 245 000 qkm mit 43 000 000 Einwohnern, dagegen das Gesamtreich 37 000 000 qkm und 443 000 000 Einwohner oder 1/3 des Festlandes der Erde und 1/4 der Bewohner derselben. Es ist ein Streuland, d. h. über die ganze Erde verbreitet. Indien mit seinen 320 000 000 Einwohnern ist für England lebenswichtig. Dieses ausgedehnte Reich ist nur durch die Wasserwege zu beherrschen. Redner unterschied einen politischen und wirtschaftlichen Imperialismus. Beide haben die Kolonien verhindert, und so waren die Engländer gezwungen, denselben größere oder geringere Selbstverwaltung zu bewilligen. An der englischen Ausfuhr waren vor dem Kriege Europa mit 4, die Kolonialgebiete mit 2 und die übrigen Erdteile mit 3 Teilen beteiligt. Dieselbe bestand besonders in Kohle, Eisen und Textilwaren. Die besten Abnehmer sind Indien, Vereinigte Staaten von Nordamerika, Frankreich, Australien, Deutschland. Zwei Drittel seiner Bedürfnisse muß England einführen (Nahrungsmittel, Baumwolle, Erdöl). Dadurch ist es von Amerika abhängig. Um diesem zu entgehen, strebt es ein großes Kolonialgebiet in Afrika, das vom Kapland bis Ägypten reicht, an. Dazu gehört auch Deutsch-Ostafrika. Hierauf ging der Redner auf die englische Verfassung ein und führte aus, daß der König wohl die repräsentierende Herrscherperson sei, aber die wahre Herrschaft auch nicht vom Oberhause, sondern vom Unterhause ausgeht würde. Bei den Wahlen gibt nicht die Parteizugehörigkeit den Ausschlag, sondern der besonnene Engländer wählt nach der seinem Lande gerade nötigen Wahlparole. Demnach ist dabei die öffentliche Meinung ein sehr wichtiger Faktor. Hier können wohl die Minister wechseln, aber das andere ist durch die Selbstverwaltung, die aus dem Volke entstanden ist, festgelegt. — Nun ging der Redner auf das Verhältnis von England und Deutschland ein. Solange England in seiner Weltpolitik keine Schwierigkeiten hat, ist es uns freundlich gesinnt. Es wollte ja vor dem Kriege mit uns ein Bündnis schließen, was aber leider deutscherseits abgelehnt wurde. Durch unser Flottenbauprogramm wurde es in seinen Lebensinteressen bedroht und dadurch unser Gegner. Untere

zuzupolitik steht vor einer sehr schweren Aufgabe. Mit großer Vorsicht muß sie die Außenmächte, die uns nützen können, als Bundesgenossen betrachten. Das deutsche Volk muß in allen seinen Teilen das Trennende vergessen und fest zusammen stehen. Nur durch große Arbeitsleistung kann es sich wieder aufbauen. — Reichem Beifall lohnte den geschätzten Redner für seine klaren Ausführungen. Derselbe beantwortete noch in liebenswürdiger Weise in der Aussprache einige Anfragen.

Zehnjähriges Bestehen der Reichszentrale für Heimdienst.

Am 1. März 1928 besteht die Reichszentrale für Heimdienst, die analoge Aufklärungsstelle der Reichsregierung, zehn Jahre. Ihre besonnene, objektive und gründliche Arbeit auf staatspolitischem Gebiet im Dienste von Volk und Vaterland hat ihr eine bedeutende Stellung im öffentlichen Leben geschaffen. Die Entstehung der Reichszentrale für Heimdienst lag in den politischen Verhältnissen begründet, die sich in den Kriegsjahren aus dem Uebergewicht der militärischen Stellen von selbst ergaben. Immer dringender wurde 1917/18 die Notwendigkeit, die Aufklärung der Zivilbevölkerung von den militärischen Instanzen abzulösen und auf eigene Grundlagen zu stellen.

Unter dem Reichskanzler Grafen Hertling wurde darum die Reichszentrale für Heimdienst als völlig neue Erfindung im deutschen behördlichen Aufbau ins Leben gerufen und dem Reichsminister der Reichsregierung unterstellt. Der Ausdruck der Revolution stellte dann die RfH vor ganz neue und umfassende Aufgaben. Jetzt galt es, mit allen Mitteln dem drohenden Chaos entgegenzuarbeiten, das Volk zu Vernunft und Selbstbestimmung zu bringen, die Wiederkehr geordneter politischer und wirtschaftlicher Zustände anzustreben. Nach Veröffentlichung des Versailler Friedensvertrages mußte das deutsche Volk über die unerhörte Härte der Bedingungen unterrichtet werden. Diese Aufklärung über die weittragenden Folgen des Friedensdikates ist ständig und systematisch fortgesetzt worden. Im Zusammenhang mit den politischen Unruhen des Jahres 1920 und der Folgezeit wurde eine grundlegende Festlegung der Tätigkeit und des Arbeitsbereichs der RfH vorgenommen. In der Reichstagsentscheidung vom 5. Juli 1921 wurde als positive Aufgabe der RfH, „die sachliche Aufklärung über außen-, wirtschaftspolitische, soziale und kulturelle Fragen“ bestimmt, aber „nicht im Geiste einzelner Parteien“, sondern „vom Standpunkte des Staatsorgans aus“. Zugleich wurde ein parlamentarischer Beirat geschaffen, der die Reichszentrale ständig im Sinne dieser Richtlinien beraten sollte, und der aus Vertretern aller großen politischen Parteien des Deutschen Reichstages besteht. In diesem Sinne hat die RfH, abseits des Streites der Parteien, aber in lebendiger Anknüpfung an die aktuellen Vorgänge der großen Staatspolitik, in absoluter Sachlichkeit staatspolitische Aufklärung geleistet. Sie hat ihre weitumspannende Arbeit nur dadurch leisten können, daß sich ihr zehnjährige von Männern und Frauen aus allen Berufen und Gesellschaftsschichten ehrenamtlich zur Verfügung gestellt und den wissenschaftlichen eifriger Tätigkeit den breiten Volksschichten übermittelte haben. In jahrelanger Zusammenarbeit hat sich daraus ein Vertrauensverhältnis entwickelt, das seine Frucht in der gesteigerten politischen Aufnahmefähigkeit des Volkes und der allmählichen Verjüngung des politischen Kampfes trägt. Die deutsche staatspolitische Erziehungsarbeit und Volkshilfsbewegung der Gegenwart ist ohne RfH nicht mehr denkbar.

Die Bedeutung der Reichszentrale für Heimdienst kommt auch dadurch zum Ausdruck, daß sie als Reichsbehörde der Reichsregierung angegliedert ist. Im Lande sind 17 Landesabteilungen eingerichtet, die sich im allgemeinen den Grenzen von Provinzen und Ländern anpassen. Für den Freistaat Sachsen ist bekanntlich die Landesabteilung in Dresden zuständig.

an sich kennenzulernen. Am Montag wird Aman uag, wie bereits gemeldet, in Leipzig eintreffen.

Sachsen und das Landwirtschaftsprogramm des Reiches.

Die sächsische Regierung bereitet nach einer Blättermeldung eine Denkschrift vor, in der die für Sachsen zu ergreifenden Maßnahmen zur Unterstützung der Landwirtschaft im Zusammenhang mit dem Notprogramm der Reichsregierung erörtert werden sollen. Im Gegen-satz zu diesen Vorschlägen, die vielfach neue Wege für eine weitergehende Sozialisierung der Landwirtschaft erkennen lassen, sollen die sächsischen Vorschläge in erster Linie auf eine Stärkung der Selbsthilfsmöglichkeiten der säch-sischen Landwirtschaft zur Erhaltung ihrer Existenzfähig-keit hinauslaufen.

Verschlechterung am Arbeitsmarkt.

Die Lage des Arbeitsmarktes hat sich in der vergangenen Woche nicht sichtbar verändert. Der Wechsel der Witterungs-verhältnisse, der Eintritt von Frostwetter in den höheren Lagen des Landes, hat die Entwicklung des Bedarfs in den Außen-berufen, insbesondere im Baugewerbe, in einzelnen Bezirken aber auch in der Landwirtschaft, beeinträchtigt, so daß der bis-her beobachtete

Rückgang im Angebot hier und da gehemmt

wurde. In übrigen ist die Nachfragebewegung im allge-meinen auf gleicher Höhe wie bisher geblieben. In der Zei-tungsbauindustrie hat das Angebot an Arbeitskräften in einigen Bezirken durch weitere Betriebseinschrän-kungen zugenommen. In der Metallindustrie hielt infolge der ungünstigen Lage eine gewisse Zurückhaltung in der Auf-tragserteilung an. Immerhin konnte im Eisenkonstruktions-bau, im Textilmaschinenbau und in der Auto- und Fahrrad-industrie eine beträchtliche Aufnahmefähigkeit für Fachkräfte festzustellen werden. Die Stichzählung bei den sächsischen öffentlichen Arbeitsnachweisen am 15. Februar ergab einen Bestand von 152 789 Arbeitsuchenden. Es ist seit Mitte No-vember ein Rückgang um 10 108 Arbeitsuchende eingetreten. Bemerkenswert ist, daß diese Angebotsabnahme zum weitest größten Teil von den Außenberufen getragen wird, von der Industrie der Steine und Erden, von der Land-wirtschaft, vom Gartenbau und vom Baugewerbe, das allein mit 4958 beteiligt ist. Von den Industriegruppen hat nur das Bekleidungs-gewerbe größeren Anteil, während Metallindustrie, Textilindustrie, Holzgewerbe und Papiergewerbe eine Er-höhung der Arbeitsuchendenzahl um 3627 aufweisen, so daß die Gesamtzunahme nur 6481 beträgt.

Wo sich die Zahl der Arbeitsuchenden erhöht hat, wurde hauptsächlich die weibliche Arbeitnehmerschaft betroffen, eine Folge der Tatsache, daß die Abschwächung des Beschäftigungs-grades vor allem in den weiterverarbeitenden Industrien ein-getreten ist, die in großem Umfange weibliche Arbeitskräfte beschäftigen.

Aus den Zählungen der Unterstützungsempfänger kann der Schluß gezogen werden, daß der im ganzen immerhin ein-getretene Rückgang im Gesamtangebot sich erst im Februar sichtlich verlangsamt hat. Die Zahl der Hauptunterstützten in der Arbeitslosenversicherung war vom 15. Januar von 125 271 bis zum 31. Januar auf 114 403, also um 10 868 zurück-gegangen, was, gemessen an den Verhältnissen des Vorjahres, sowohl eine absolut als eine relativ günstige Entwicklung be-deutet. Bis zum 15. Februar ging die Zahl weiter zurück, aber nur noch um 2917 auf 111 486.

Insgesamt wurden am 15. Februar unter Hinzurechnung der Arbeitslosenversicherung 126 563 Personen, gegenüber 142 435 am 15. Januar, von den öffentlichen Arbeitsnachweisen unterstützt. Die Zahl der Notstandsarbeiter konnte infolge der Wiederaufnahme einiger Notstandsarbeiten im gleichen Zeit-raum von 2087 bis auf 3656 steigen.

Lagunen in Sachsen.

Kolonialpolitik des Stahlhelms.

Am letzten Dienstag fand im Vereinshaus zu Dresden eine von der Ortsgruppe Dresden des Stahlhelms veran-staltete koloniale Rundbesprechung statt, in der der Präsident des Deutschen Kolonialvereins, Föllmer, über „Wege zu neuer deutscher Kolonialpolitik“ sprach. Zuvor wies der Leiter der Stahlhelmsgruppe, Hauptmann a. D. Hausse, in seiner Begrüßungsansprache auf die Bedeutung des kolon-ialen Problems hin. Der Stahlhelm wolle mit seiner Rund-gebung der Behandlung dieser für Deutschland so wichtigen Frage über den Rahmen seiner Vorkämpf-tätigkeit hinaus weitesten Kreisen eine Anregung geben. Nachdem noch die feierliche Ver-pflichtung einer Reihe neuer Mitglieder des Stahlhelms voll-zogen war und die Stahlhelmtafel einige Armeemärzchen zu Ge-bühr gebracht hatte, nahm Präsident Föllmer das Wort zu seinem Vortrag. Der Redner schilderte die ersten Anfänge der deutschen Kolonialpolitik. Die weitanschauenden Pläne hätten unter dem Gesichtspunkt der Siedlung gestanden, der aber leider später verlorengegangen sei. Nach dem Kriege hätten dann die Feindstaaten die Lüge von der deutschen kolon-ialschuld erfinden und Deutschland seinen Kolonialbesitz ge-nommen. Der Ruf nach Kolonien dürfe aber niemals in Deutschland stille werden.

Gegen die Landflucht.

Der Reichswirtschaftliche Ausschuss des Reichstages beschäftigte sich mit einem deutchnatio-nalen Antrag, der die Reichsregierung ersucht, unverzüglich Vor-sorge zu treffen, daß der Mangel an Arbeitskräften in der Landwirtschaft beseitigt werde. Ein sozialdemo-kratischer Antrag fordert Maßnahmen zur Verhinderung der Landflucht der deutschen Landarbeiter.

Nach einer längeren Debatte, in der Vertreter fast aller Fraktionen zu Wort kamen, sprach Ministerialrat Dr. Stephan von Reichsarbeitsministerium und wies darauf hin, daß einer der Hauptgründe für Landarbeitermangel wegens zu finden sei. Das Reichsarbeitsministerium habe der Wert schaffenden Arbeitslosenfürsorge Mittel zur Ver-mehrung der Wohnstätten bereits 40 000 Eigenheime und Wohnhäusern erbaut worden.

Bonationalpolitischen Standpunkt aus sei einer Vermehrung der ausländischen Arbeiter das größte Bedenken entgegenzusetzen. Das Gesamtkontingent der aus-ländischen Saisonarbeiter sei in diesem Jahre auf 100 000 festgesetzt worden. Dazu komme eine Notreserve von 10 000. Das Gesamtkontingent sei verteilt.

Festsetzung der Schlußentschädigungen.

Im Entschädigungsausschuss des Reichstags

wurde am Mittwoch nach eingehender Aussprache der § 3 ent-sprechend den Anträgen der Regierungsparteien wie folgt gefaßt:

„Als Schlußentschädigung werden, soweit nicht im folgenden ein anderes bestimmt ist, festgesetzt:

- a) für die ersten 4 500 M. des Grundbetrages 100 v. H.
- b) „ „ weiteren 15 000 „ „ „ 50 „ „
- c) „ „ „ 30 000 „ „ „ 30 „ „
- d) „ „ „ 50 000 „ „ „ 25 „ „
- e) „ „ „ 100 000 „ „ „ 20 „ „
- f) „ „ „ 200 000 „ „ „ 15 „ „
- g) „ „ „ 400 000 „ „ „ 10 „ „
- h) „ „ „ 800 000 „ „ „ 7 „ „
- i) „ „ „ 1 600 000 „ „ „ 5 „ „
- j) „ „ „ 3 200 000 „ „ „ 4 „ „
- k) darüber hinaus 2,5 „ „

Für die Berechnung der Schlußentschädigung ist der Grund-betrag maßgebend, der in dem Nachentschädigungsbescheide des Reichentschädigungsamts der Nachentschädigung zugrunde gelegt worden ist oder zugrunde gelegt wird. Ist im Falle des § 2 Abs. 3 ein Nachentschädigungsbescheid nicht ergangen, so sind für die Ermittlung des Grundbetrages die Berechnungen der Ent-schädigung maßgebend.

Der § 4, wonach sich die Hundertsätze unter gewissen Voraus-setzungen ermäßigen, wenn sich bei Festsetzung der Schlußentschä-digung ergibt, daß die Voraussetzungen der Entwürzelung und sonstige Billigkeitsgründe offenbar nicht vorliegen, wurde gestrichen.

Das Notprogramm

stößt auf Schwierigkeiten.

Es ist behauptet worden, es würden sich Schwierigkeiten bei der Durchführung des Notprogramms hauptsächlich hinsicht-lich der Gefrierfleischzufuhr ergeben, die herabgesetzt werden soll. Wie wir aus parlamentarischen Kreisen hören, nimmt man nicht an, daß diese Meldung richtig sind, da auch das Zentrum für das Fleisch-Programm des Reichsernährungsministers eintreten dürfte.

Die Schwierigkeiten liegen vielmehr bei der Behandlung der Zentralgenossenschaftsfrage und des Rentenbankgesetzes. Man erwartet, daß Preußen auf diesem Gebiet im Reichstag einen Vorstoß machen wird. Im Reichstag ist es auch bekannt, daß Preußen in dieser Hin-sicht auf die Zentrumsfraktion des Tages einen starken Druck ausübt. Es dürfte die so genannte „Jungfrümmel“ der Materie nötig sein, damit man erkennen kann, ob überhaupt die Durchführung des Notprogramms, wie sie zwischen den früheren Regierungsparteien vereinbart wurde, möglich ist.

Die afghanischen Orden.

An den maßgebenden Stellen des Auswärtigen Amts ist von der Verleihung von afghanischen Orden: von König Amanullah an Deutsche nichts bekannt. Man glaubt vielmehr, daß der afghanische Padischah von einer großen Ordensver-leihung Abstand genommen hat, weil mitgeteilt worden ist, welche politischen Schwierigkeiten aus der Verleihung von Orden in Deutschland entstehen können.

Allerdings besteht die Tatsache, daß bei einer deutschen Firma der Auftrag zur Anfertigung von mehreren Tausend Orden und Ehrenzeichen gegeben worden ist, die nach einer Koranbestimmung aus unedlen Metallen hergestellt worden sind, also weder versilbert noch vergolbet werden dürfen. Ein Teil der Orden besteht sogar ganz aus Eisen. Diese Orden werden aber in Deutschland wahrscheinlich nicht zur Verteilung gelangen.

Frankreich in Waffen.

Die Effektivstärke des französischen Heeres künftig 523 769 Mann.

Die französische Kammer beriet die Painlevésche Heeres-reform. Danach wird die Friedensstärke des französischen Heeres demnächst 523 769 Mann betragen. Dabei sind erheb-liche Kolonialtruppen vorgesehen, und zwar nordafrikanische Eingeborenentruppen 95 000, sonstige farbige Truppen 83 000 und 106 000 Berufssoldaten. Diese Armee wird natürlich mit den modernsten Kriegsmitteln, wie Tanks, Kampfflugzeugen, Giftgasbomben usw., ausgerüstet sein. Mit einer solchen Armee aber glaubt Frankreich die deutsche Reichswehr mit ihren 100 000 Mann und ihren Panzertanks fürchten zu müssen. Frankreich sollte sich in der Welt nicht lächerlich machen!

Die italienisch-österreichische Spannung.

Eine Erklärung des österreichischen Gesandten in Belgrad. Belgrad. Die „Politica“ veröffentlicht eine Erklärung des Belgrader österreichischen Gesandten Hoffinger zu her Debatte wegen Südtirol im österreichischen Nationalrat. In den Ausführungen des Gesandten heißt es u. a.:

„Die im österreichischen Nationalrat gehaltenen Reden haben in gemäßigtem und würdevollem Tone nur Tatsachen er-wähnt, die nicht geleugnet werden können. Es nimmt mich wunder, daß die Südtiroler Frage ein so starkes Echo in der italienischen Presse ausgelöst hat. Die Italiener sind zu empfindlich, und das ist der Grund des ganzen Konfliktes. Meiner Ansicht nach besteht kein Grund für eine diplomatische Aktion. Es hängt alles nur von der persön-lichen Haltung Mussolinis ab. Er hat die Sache dazu ge-bracht, er hat auch die Aufgabe, sie weiter zu entwickeln. Dr. Seipel hat in seiner Rede die gerechtfertigte Stellung-nahme des österreichischen Volkes und die Stellung der Deut-schen in Südtirol dargelegt, ohne dabei einen Hintergedan-ken zu haben. Keine Macht kann Österreich hindern, die Deffenlichkeit auf die Schicksale der Stammesgenossen in Italien aufmerksam zu machen und uns für unserer Volks-genossen Schicksal zu interessieren.“

Aus aller Welt.

Einen gräßlichen Tod erlitt ein junges Mädchen aus Enchenberg bei Saargemünd, das für ihre an Asthma leidende Mutter ein Mittel mit nach Hause nehmen wollte. Um den Zoll zu sparen, verpackte sie dies an der Brust. Pflöchlich explodierte das Fläschchen, und der säure-haltige Inhalt rann der Bedauernswerten am ganzen Körper herunter. Das Mädchen starb unter furchterlichen Schmerzen.

Opfer des Aberglaubens. Den Anführer eines spiri-tistischen Zirkels in Warburg a. d. Drau fand man er-hängt auf. In einem hinterlassenen Abschiedsbrief teilte er mit, daß er Selbstmord begangen habe, um in einer dem-nächst stattfindenden großen spiritistischen Sitzung einen Be-

richt aus dem Jenseits erlitten zu können. Der Unglückliche hinterläßt eine Witwe mit sieben unermündlichen Kindern.

Eisenbahnunglück in Plattling a. d. Isar. Im Bahn-hof Plattling a. d. Isar fuhr eine rangierende Loko-motive auf einen zur Abfahrt bereitstehenden Personenzug. Der Anprall war so heftig, daß drei Reisende erheblich und 17 leicht verletzt wurden.

Auf einen neuen Gaunertrieb kam ein Betrüger, der an der Abendkasse des Landestheaters in Altenburg zur Abendvorstellung zwei gute Plätze für je 7 Mark verkaufte. Als aber die Erwerber ihre Plätze in der Loge einnehmen wollten, waren die Stühle schon besetzt. Es stellte sich heraus, daß der Gauner einfach in die Loge gekommen war und sich mit der Miene eines Kontrolleurs die Karten hatte aus-händigen lassen, um sie dann sofort zu verkaufen. Er konnte unerkannt verschwinden.

Rückflug der „Los Angeles“. Das Luftschiff trat mit 25 Meilen Stundengeschwindigkeit im Rückflug an. Es flog zunächst nach dem Golf von Guacanayaba (Kuba), wo sein Begleitschiff „Patota“ vor Anker liegt.

Bahnstunnsat eines Jugendlichen. Auf einen Jesuiten-pater in Rom wurde von einem Jungen ein Attentat ver-übt. Der Junge drang in die Wohnung des Jesuiten ein. Als dieser ihm gegenüberstand, zog er plötzlich ein Papier-messer und stieß es dem Pater in den Hals. Es gelang der Polizei, den Attentäter zu verschaffen. Man nimmt an, daß es sich um einen Geisteskranken handelt.



Fürst Otto v. Bismarck hat sich mit der Tochter des schwedischen Architekten Tengbom Mitglied der Berliner Akademie der Künste, verlobt.

Vorausichtliche Witterung

Landeswetterwarte Dresden

Nach leichtem Nachtfrost Temperaturen im Flachlande auf Wärmegrade ansteigend. In westlichen Sachsen zunächst heiter, später wolkig. Deftliche bis südliche Winde.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhof Dresden

vom 1. März

Auftrieb	Schlachtvieh-gattung	Verkaufen	Preise für 50 kg Lebend-gewicht	Schlacht-gewicht	Ver-schäfts-gang	
3	A. Ochsen	a) vollfleischige ausgem. höchsten Schlachtwertes	1. junge	—	belangl.	
		2. ältere	—			
		b) sonstige vollfleischige	1. junge			—
14	B. Bullen	a) längere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	1. junge	—	belangl.	
		2. ältere	—			
		b) sonstige vollfleischige oder aus-gemästete	1. junge			—
		2. ältere	—			
4	C. Röhre	a) längere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	1. junge	—	belangl.	
		2. ältere	—			
		b) sonstige vollfleischige oder aus-gemästete	1. junge			—
		2. ältere	—			
756	II. Rälber	a) vollfleischige ausgem. höchsten Schlachtwertes	—	—	mittel	
		b) sonstige vollfleischige	—			
15	III. Schafe	a) beste Mastlamm und längere Mastlamm 1. Weidenmast	80-84	—	belangl.	
		2. Stallmast	75-79			
		b) mittl. Mastlamm, alt. Mast-hammel und ausgewachsene Schafe	—			
		c) fleischiges Schafvieh	—			
467	IV. Schweine	a) fettschweine über 300 Pfund	58-60	—	mittel	
		b) vollfleischige Schweine von 240 bis 300 Pfund	57-58			
		c) vollfleischige von 200-240 Pfd.	54-56			
		d) vollfleischige von 160-200 Pfd.	—			
		e) fleischige von 120-160 Pfd.	—			
1269	g) Saunen	—	—	—	—	

Draht-Bericht des Pulsitzer Tageblattes

Dresden, 1. März, mittags 12 05 Uhr. (T.U.)

Schweres Gruben-Unglück

Recklinghausen. Auf Zeche Ewald Fortsetzung bei Recklinghausen stürzten heute morgen zwei mit insgesamt 48 Mann besetzte Förderkörbe infolge Seilbruchs in die Tiefe. Die Größe des Unglücks läßt sich noch nicht über-sehen. Nach den vorläufigen Feststellungen sind 13 Mann tot, die übrigen schwer oder minder schwer verletzt worden.

Gasthof Pulsnitz M.S.
Schönster und größter Saal der Umgebung!
Sonntag, 4 März, v. 4 Uhr an

FEINER BALL

Wirkungsvolle Lichteffekte
Abw. Streich- u. Blasmusik

Hierzu laden freundlich ein
Herm. Menzel u. Frau

Herrnhaus
Heute, Donnerstag, den 1. März:

Grosses Schlachtfest

Abends
alle pikanten Schlacht-Spezialitäten!

Hierzu laden in aller Hochachtung ein
Paul Pohl und Frau

Zur Garküche
Sonnabend, den 3. und Sonntag, den 4. März

Ausschank  Bockbraten
von ff. Bockbier Bockwürstchen

Für musikal. Unterhaltung ist bestens gesorgt!
Hierzu ladet freundlichst ein Ehrhardt Eckardt

Fuhrmanns-Verein
Sonnabend, den 3. März

Bunter Abend im Gasthof Bollung

Anfang 7 Uhr. Gäste herzlich willkommen!
Der Vorstand

Öffentlicher Dank.

Infolge einer Gehirnblutung verstarb mein lieber Mann, der Elektromonteur Herr **Max Kerndt**.

Von der **Volksfürsorge, gewerkschaftliche genossenschaftliche Versicherung, A. G.** wurde mir die volle Versicherungssumme in Höhe von **1315,20 M** prompt ausgezahlt.

Pulsnitz, den 1./III. 1928.
Emma verw. Kerndt.

Wovon man spricht.

Deutschland und Afghanistan nach den Festen. — Ein ungetreuer Staatsanwalt. — Der neue Sittenmaßstab bei der Post. — Eine „Keilerei“ eigener Art.

Feste verlaufen schnell. Sie sind das, was der Reklamefachmann einen „Blickfang“ nennt. Ein solcher soll den unmerklichen Zuschauer oder Leser zur Aufmerksamkeit zwingen und durch die gewakte Aufmerksamkeit zum Endziele jeglicher Werbemaßnahmen — dem Kaufentschluss hinführen. Welche Kreise sind bei uns erst durch die Feste zu Ehren König Amanullahs auf Afghanistan aufmerksam geworden. Es stellt sich heraus, daß wir mit diesem aufstrebenden Lande eigentlich schon jetzt viel mehr zu tun haben, als es sich unsere Schulweisheit träumen ließ, die uns bisher meist nur von der großen räumlichen Entfernung des Reiches König Amanullahs zu erzählen wußte. Beim Bau der neuen afghanischen Residenz spielen deutsche Schrauben und deutsche Hebel die erste Geige. Deutsche Ingenieurkunst und deutsche Technik werden der künftigen Hauptstadt Afghanistans ihr kennzeichnendes Gepräge geben; gewerbliche Lehranstalten und Kultureinrichtungen aller Art dem deutschen Geiste ein dauerndes Betätigungsfeld sichern. König Amanullah will es nicht bei den rauschenden Festlichkeiten bewenden lassen, sondern das deutsche Volk von Grund auf kennen lernen, d. h. bei seiner Arbeit. In glänzenden Paraden und lippigen Festveranstaltungen werden die anderen Länder uns wohl den Rang ablaufen, in den kaufmännischen Leistungen dagegen wohl kaum. So wird sich König Amanullah persönlich am besten davon überzeugen können, was die einzelnen europäischen Länder ihm zu „bieten“ haben, und es wird sich vielleicht wiederum einmal das Wort bewahrheiten, daß Geschäftsfreundschaften fester sind als Festfreundschaften.

Wieder ein ungetreuer Staatsanwalt? Wie im Falle des Lombardschwindlers Bergmann so soll jetzt in einem anderen Falle ein Berliner Staatsanwaltschaftsrat

Militär-Verein Pulsnitz
Sonntag, d. 4. 3., nachm. 4 Uhr
Hauptversammlung
Bürgergarten
Stefhe Militärver. Blatt v. 10. 2. 28

Gardinen-Haus Wanderlich
Hauptmarkt 10

800 alte Eisenbahn-Schwellen
werden

Sonnabend, d. 3 März,
9 Uhr auf Bahnhof Pulsnitz
meistbietend versteigert.
Bahnhofsleiter.

Möbl. Zimmer
groß, freundlich, sonnig, sofort zu vermieten.
Wo? zu erst. in der Tagesblatt-Geschäftsstelle.

Einf. möbl. Zimmer
zu mieten gesucht. Angebote unter C. 2 an die Tagesblatt-Geschäftsstelle.

Aus dem Gerichtssaal.

Stürmische Versammlung der Bergmann-Gläubiger.
Unter Ausschluss der Presse.

Amstlich der Versammlung der Gläubiger der Bergmann-Lombard- und Lagerhaus-A.-G., die am Mittwoch im Landgericht I in Berlin stattfand, waren etwa 250 Gläubiger mit ihren Rechtsanwältin erschienen. Bei der Legitimation der Erschienenen wurde festgestellt, daß zahlreiche Pressevertreter im Saale waren. Auf Anfrage des Vorsitzenden, ob die Versammlung mit der Anwesenheit der Presse einverstanden wäre, wurden mit überwiegender Majorität der Ausschluss der Presse mit der Begründung verlangt, daß man zum Schaden nicht auch noch den öffentlichen Spott haben wolle. Man wolle unter sich verhandeln, um zu verhindern, daß damit die Einzelheiten an die Öffentlichkeit gezogen würden.

Die Rechtsbestände des Gemeinschuldners Bergmann haben einen Antrag vorbereitet, „aus Billigkeitsgründen“ Bergmann eine kleine Unterhaltungsrente aus der Konkursmasse zu bewilligen, was nach der Konkursordnung zulässig wäre. Dieser überraschende Antrag der Bergmannschen Rechtsanwälte wird damit begründet, daß Bergmann schwer an einem Bruch leide und sorgfältiger ärztlicher Behandlung und größter Pflege bedürfe.

Das Urteil im Kaufmann-Gläubigerprozess.

Nach dem Zusammenbruch des Kaufmann-Konzerns vor etwa zwei Jahren hatte eine Gläubigergruppe die Forderungen in Höhe von 1,5 Millionen Mark vertreten, Schadenersatzklage gegen die Deutsche Bank und die Sächsische Staatsbank erhoben. In der jetzigen Verhandlung wurde das Urteil gefällt. Die Zweite Zivilkammer des Landgerichts Dresden hat die geltend gemachten Schadenersatzansprüche in vollem Umfang sämtlichen Beklagten gegenüber festgestellt. Mit dieser Entscheidung wird der vom Reichsgericht aufge-

sein Amt zu unerlaubten Nebengeschäften mißbraucht haben. Vielleicht sind es schwere Verfehlungen; aber selbst wenn es sich um Kleinigkeiten handeln sollte, scheidet es einem doch wie mit Messern durchs Herz. Es ist wie ein höhnischer Faustschlag gegen des deutschen Volkes Heiligtum, wie ein schauriger Widerpruch gegen deutsches Wesen und deutschen Glauben. Wir wollen nicht das Opfer gehässiger Ubertreibungen werden — wir wissen: die deutsche Rechtspflege ist noch immer ein unberührter Fels in der Schlammslut des Mammonismus und der allgemeinen Sittenverderbnis. Wenn Verfehlungen von Staatsanwälten und Richtern vorkommen, so sind sie Ausnahmen; aber selbst diese Ausnahmen dünken uns Deutsche unerträglich. Ein Staat, bei dem die Beamtentreue von jeder das Mark seiner Ehre und nationalen Kraft gewesen ist, kann sich in dieser Beziehung nicht einmal den Luxus einer einzigen Ausnahme gestatten. Auf die Anklagebank aber gehört der ganze Geist des Mammonismus, der den Wert der Persönlichkeit nach der Höhe des Bankkontos zu beurteilen sich vermisst und den eigentlichen Lebenssinn in der Jagd nach ebenbürtigen wie geistig öden Vergnügungen sieht, die man „mitzumachen“ für nötig hält, weil die anderen, die sich ihre Taschen schneller gefüllt haben, sie einem vormachen.

Philosophen streiten sich darüber, wieviel Haare man dem Menschen austreichen müsse, damit er als Kahlkopf zu gelten habe. Schließlich ist es immer ein Haar, von dem an die Kahlköpfigkeit beginnt. Ebenso ist es auch stets eine Sekunde, die darüber entscheidet, ob der Mensch als großjährig oder als minderjährig zu betrachten ist. Zahlenbestimmungen sind stets unzulänglich, und doch ist ohne sie keine gesetzliche Regelung denkbar. Ähnlich wird es auch den 20 Zentimeter gehen, die nach dem neuesten Erlaß des Reichspostministers entscheiden sollen, ob der Kopf der Postbeamtin als stüllich oder unstüllich zu gelten habe. Die Sittlichkeit reicht demnach bis zum 20. Zentimeter unterhalb des Anzes; alles was darüber oder, richtiger darunter ist, ist vom Uebel und kann zur Dienstentlassung führen. An und für sich wird man es im Interesse des öffentlichen Anstands-

Geometer Kentsch
ist jeden Sonnabend, Nachm. im Schützenhause, anwesend

Gewinnbringende „Annahmestelle“
ist an strebame Leute zu vergeben.
Werte Adressen unter C. 1 an die Tagesblatt-Geschäftsstelle. erbeten.

Hausmädchen
nicht unter 17 Jahren, für sofort oder 15./3. 1928 gesucht.
Hans Herklotz
Kaurime Gräfenhain

Gesucht wird zum 1. April 1928 nach Dresden ein ordentliches, fleißiges Hausmädchen in kinderlosen Haushalt, welches perfekt kochen kann, bei gutem Lohn und guter Behandlung.
Zu melden bei
Theodor Schieblich
Bismarckplatz

Bruthenne
kauft Willy Grenbig
Fernsprecher 89

festen Grundfah anerkannt, daß der Gläubiger, der sich fichert, nur bis zu einer bestimmten Grenze gehen darf, wenn er nicht sich abenerpflichtig werden will.

Der Betrug bei den Feinwaren vor Gericht.
Frankenthal. Im Anschluß an die Vernehmung Wagners wurde zu Beginn des dritten Verhandlungstages eine Kaffiberaffäre verhandelt. Wagner gab zu, seinen Helfershelfern nach seiner Verhaftung Anleitung gegeben zu haben, wie sie sich verhalten sollten, wenn die Betrügereien seiner Firma einmal aufgedeckt würden.

Der erste Mitangeklagte und frühere Leiter der bautechnischen Abteilung, Obergeringieur Schönberg, bestritt jede Schuld, stellte auch in Abrede, daß er in seinem geschäftlichen Verkehr mit Wagner über die Grenzen des üblichen hinausgegangen sei und keine Geschenke, die er als Schmiegelder hätte betrachten müssen, angenommen habe. Der Mitangeklagte Ingenieur Fröhlich gab zu, von Wagner Geldbeträge in Höhe von 6- bis 7000 Mark erhalten zu haben.

Die Verteidigung des Staatsfinanzrats Dr. Hellwig.
Im Barmatprozess plädierte Justizrat Löwenstein für seinen Mandanten, den ehemaligen Staatsfinanzrat Dr. Hellwig. Präsident Schröder von der Preussischen Staatsbank habe in seiner Zeugenaussage betont, wenn die Kreditgewährung an Barmat zum Schluß gut ausgegangen wäre, wenn Barmat wie Michael seine Schulden bis auf den letzten Pfennig bezahlt hätte, dann wäre niemand auf den Gedanken gekommen, Hellwig einen Vorwurf zu machen. Es ginge nicht an, daß Hellwig nun, weil die Kredite nicht glatt abgewickelt werden konnten, deshalb zum Verbrecher gestempelt würde. Alles, was Hellwig getan habe, sei in gutem Glauben geschehen. Was man außerhalb des Gerichts über Hellwig denke, ergebe sich aus der Tatsache, daß er unmittelbar nach Beendigung der Untersuchungsphase auf einen ehrenvollen Posten in einem führenden Industrieunternehmen berufen worden sei. Dadurch, daß Hellwig nicht bestochen sei, falle jedes Motiv für die ihm zur Last gelegten untreuen Handlungen fort. Mit dem Vorwurf der Bestechung breche auch der Vorwurf der Untreue zusammen. Hellwig habe die Staatsbank nicht absichtlich geschädigt.

Zarifabschluß im Versicherungsgewerbe. Im Dienstag ist zwischen dem Arbeitgeberverband deutscher Versicherungsunternehmen einerseits und den in der Gewerkschaftsring zusammengeschlossenen Verbänden (Allgemeiner Verband der Versicherungsangestellten und Gewerkschaftsbund der Angestellten) andererseits für die Zeit vom 1. April 1928 bis 31. März 1929 der Gehaltsstarif für das Versicherungsgewerbe neu abgeschlossen worden. Die neu vereinbarten Gehaltsätze sehen eine allgemeine Erhöhung der Gehälter um 7 1/2 Prozent vor. Die übrigen geldlichen Leistungen (soziale Zulagen, Abteilungsleiterzulagen und Speisensätze) sind ebenfalls erhöht worden.

Das Urteil im Publiker Kommunistenprozess. Im Publiker Kommunistenprozess wurde am Dienstag vom Vorsitzenden des Dritten Strafsenats des Reichsgerichts das Urteil verkündet. Fünf Angeklagte wurden wegen Vorbereitung zum Hochverrat, Zuwiderhandlungen gegen das Republikstschutzesetz und Anstiftung zum schweren Diebstahl zu Gefängnisstrafen von einem Jahr sechs Monaten bis zwei Jahren sechs Monaten verurteilt. Der Bergbauhändler Johann Drens erhielt sechs Jahre drei Wochen Zuchthaus und 500 Mark Geldstrafe.

Hier hilft nur **„LEBEWOHL“** das beste Mittel gegen **HÜHNERAUGEN und Hornhaut**

Blechdose (8 Pflaster) 75 Pfg. Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschwellen, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg. erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Sicher zu haben bei **Max Jentsch, Centraldrogerie, Langestr. 32**

gefühles begrüßen, wenn auch durch die Kleidung der Ernst der Dienstpflicht betont und dieser Pflicht der Vorrang vor der Koffetierie gegeben wird, die in dieser Zeit der gelockerten Sittenbegriffe nicht selten als die für das weibliche Geschlecht einzig und allein geeignete Tätigkeit angesehen wird, unabhängig von der Art die Frau eingenommenen Lebensstellung. Schlimm ist nur, daß, wie bei der Kahlköpfigkeit alles von einem Haare und bei der Großjährigkeit von einer Sekunde, hier alles von einem Zentimeter abhängen wird. Es wäre gut, wenn das Gefühl für Schicklichkeit so eingewurzelt wäre, daß Zentimeterfertigkeiten, von denen Verdammung oder Freispruch abhängt, ein für allemal in das Reich der Lächerlichkeit verbannt werden könnten.

Die Dummen werden nie alle, und der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht. Die Wahrheit des ersten Sprichwortes ist aller Schwindler Brot, die Wahrheit des zweiten — aller Schwindler Tod. Wieder ist ein ganz Großer aus der Reihe der Schwindler, der mit einer ganzen Reihe der Großen aus dem Reiche der Dummheit sein Spiel getrieben hat, der Gerechtigkeit ins Garn gelaufen. Herr Arthur Keil in Berlin versprach seinen gläubigen Gläubigern, stets aufs richtige Pferd zu setzen, „verlehte“ statt dessen aber die Gläubiger selber nach allen Regeln der hohen Schule der Gaunerkunst. Er versprach 10 Prozent monatlich und 65 Prozent Gewinnbeteiligung. Glänzend, was? Er hatte eine „fachmännische Prüfungskommission“, die die Tadellosigkeit seines Kennwertverfahrens anstandslos bescheinigte. Herz, was willst du noch mehr? Eigentlich sollte einem der gesunde Menschenverstand sagen, daß ein Mensch, der ein fabelhaftes Rezept besitzt, um im Handumdrehen seine Gelder zu vertausendfachen, doch eigentlich keiner fremden Einlagen bedarf. Leider gehört aber der gesunde Menschenverstand nicht zu den Pflichtfächern, die in den staatlichen Lehranstalten gelehrt werden; man erkennt ihn nur in der Schule des Lebens, und die verlangt bekanntlich manchmal ein recht hohes Lehrgeld.



Pulsnitzer Tageblatt

Donnerstag, 1. März 1928

Beilage zu Nr. 52

80. Jahrgang

Reichsernährungsminister Schiele über die Landwirtschaftshilfe der Reichsregierung

Deutscher Reichstag.

389. Sitzung, Mittwoch, den 29. Februar.

Im Reichstag begann am Mittwoch die zweite Lesung des Haushaltsplanes des Ministeriums für Ernährung und Landwirtschaft. Reichsernährungsminister Schiele leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein.

Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein.

Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein.

Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein.

Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein.

Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein.

Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein.

Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein.

Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein.

Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein.

Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein.

Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein.

Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein.

Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein.

Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein.

Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein.

Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein.

Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein.

Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein.

Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein.

Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein.

Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein.

Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein.

Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein.

Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein.

Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein.

Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein.

Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein.

Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein.

eine planmäßige Handelspolitik

Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein.

Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein.

Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein.

Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein.

Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein.

Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein.

Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein.

Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein.

Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein.

Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein.

Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein.

Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein.

Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein.

Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein.

Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein.

Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein.

Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein.

Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein.

Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein.

Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein.

Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein.

Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein. Der Reichsernährungsminister leitete die Aussprache ein.

Großgrundbesitzer, sondern sie sei größer. Besonders groß sei die Notlage in den östlichen und westlichen Grenzgebieten. Durch die jetzige Not verließen wir ganze Provinzen im Frieden. Der Redner forderte eine Atempause für die Landwirtschaft, damit sie ihren Betrieb rationalisieren könne. Er trat für Steuererleichterungen ein und wünschte die Wiedereinführung des dreijährigen Durchschnitts bei der Einkommensteuerveranlagung.

Abg. Janson (D. Vp.) wies darauf hin, daß die Landwirtschaft durch die Aufzehrung des Betriebskapitals, durch Inflation und Steuern zu den erheblichen Kreditaufnahmen gezwungen war. Die hohen Zinsen der Neuverschuldung seien geradezu erdrückend. Dem Notprogramm müßten weitere Maßnahmen folgen. Zur Hebung des Milchabfahres sollte man die Qualität verbessern. Selbst die Nebenbetriebe der Landwirtschaft seien heute unrentabel. Die Industrie habe sich in ihrer Not karstellert; die Landwirtschaft konnte das wegen ihrer Abhängigkeit von den Weltmarktpreisen nicht.

Deshalb brauche sie Zollschutz.

Die Arbeitslosenversicherung müsse reformiert werden, denn es sei unmöglich, daß der Erwerbslose mehr bekommt als der tätige Landarbeiter an Lohn. Der Redner wandte sich gegen polnische Schweine- und Kartoffeleinfuhr und erklärte sich gegen einen Handelsvertrag, der zum Schaden der Landwirtschaft wirken müsse. Die Genossenschaften seien trotz ihrer starken Beteiligung an der Preußenkasse bei der Befreiung des Präsidentenpostens vollkommen übergegangen worden. Das Reich müsse sich durch Beteiligung an der Preußenkasse den nötigen Einfluß sichern. Der Redner schloß mit dem Hinweis auf die besondere Notlage der Landwirtschaft und der Winger im besetzten Gebiet.

Abg. Lang (Bayer. Vp.) betonte, daß die Erzeugung in der Bauernschaft ganz natürlich sei. Die Vernachlässigung dieses Standes könne kaum wieder gutgemacht werden.

Nachdem zum Schluß noch der Abgeordnete Lang von der Bayerischen Volkspartei für die Allgäuer Milchwirtschaft gesprochen hatte, wurden die Beratungen auf Donnerstag vertagt.

Sport

Turnen

Spiel

Sächsischer Keglerbund. Am Sonntag fand in Pirna die außerordentlich stark besuchte Verwaltungsrats-Sitzung des Sächsischen Keglerbundes statt, zu welcher neben dem gesamten Bundesvorstande und den Vorsitzenden der Sächsischen Keglerverbände auch die Mitglieder der Ausschüsse für das in Pirna vom 30. Juni bis 8. Juli stattfindende Bundesfest teilnahmen. Der 1. Bundesvorsitzende Karl Schneider-Dresden konnte in seiner Eröffnungsrede auch die Vertreter der Stadt Pirna und den Bundesvorsitzenden Feder-Weißig als Vertreter des Deutschen Keglerbundes begrüßen. Die umfangreiche Tagesordnung, die zunächst die Abrechnung über das letztjährige Bundesfest nach den Vorschlägen des Bundesvorstandes erlediigte, beschäftigte sich zum größten Teile mit der Vorberatung über das genannte 20. Bundesfest in Pirna, zu dem ein stimmungsvoller Allgemeiner Abend des Pirnaer Verbandsvorsitzenden die Brücke schlug. — Nach dem vorgelegten Plan des Festkomitees wird sich das diesjährige Bundesfest der Sächsischen Kegler seinen Vorgänger an Umfang und Reichhaltigkeit der Kämpfe würdig anschließen; es wird sogar in manchen Bezirken sehr beachtliche Erweiterungen erfahren. Auf 29 Bahnen (darunter 27 Hippodrome, eine Bohlen- und eine Scherenbahn) werden sich die Kegler treffen

Amor auf Schleichwegen.

Ein heiterer Roman von Friede Birker.

Copyright 1926 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.
(Nachdruck verboten.)

„Hast du hören können, für wann die Reise geplant ist?“
„Ich hab ihn aufgeregt an.“
„Der Herr erwähnte den Dampfer Oceana.“
„Dassig ergriff Eiane eine Zeitung, die neben ihr lag, und durchblätterte die Schiffsnachrichten, bis sie die Notiz fand, daß die „Oceana“ am Ersten des nächsten Monats fahre.“
„Mein Gott, so bald schon! — Diese Reise kann ja all meine Pläne umstoßen. — Ich weiß mir keinen Rat mehr!“ Verzweifelt ließ sie sich auf einen Sessel sinken und starrte vor sich hin. Der Chinese trat unhörbar neben sie und sagte, sich die gelben Hände reibend:
„Hast du die Sache recht im Kopf, daß Herr Kurt hier der Herr wird, wenn Herr Robert stirbt?“
„Eiane hob den Kopf und sah dem Chinesen in das undurchdringliche Gesicht.“
„Was willst du damit sagen?“
„Nichts, Herrin, aber ist es bei einer so großen Reise nicht begreiflich, daß man für Leben und Gesundheit dessen fürchtet, der diese weite Reise antritt? — Und wie oft hast du schon von Fällen gehört, Missis, wo Europäer in meinem Vaterland spurlos verschwunden sind!“
„Eiane beobachtete Kin Lung den Eindruck, den seine Worte auf Eiane machten, die er ganz ruhig und gleichmäßig gesprochen hatte. Eiane lächelte und regte sich bei seinen Worten nicht, fast schien es, als ob sie den Atem anhielte. Dann sah sie den Chinesen durchdringend an. Mit gedämpfter Stimme sagte sie zu ihm:
„Ich kann mir deine Worte nicht erklären, mir sind berartige Gerüchte noch nie zu Ohren gekommen, wengleich ich ja die Möglichkeit in deinem geheimnisvollen Vaterland nicht in Abtumm verneigte sich der Chineser und sah sie dann nur unentwegt an, so daß sie sich zum Fenster wandte, um dem verwirrenden Blick dieser Augen zu entgehen. Nach einer Pause, in der Kin Lung wie eine Bildsäule am Tisch gestanden hatte, sagte Eiane, fast gegen ihren eigenen Willen:
„Wenn es einmal dazu käme, daß mein Sohn Kurt hier der Herr würde, so wäre das auch von großem Vorteil für dich, denn mein Sohn erkennt keine Treue im Dienst genau so an wie ich selbst. Er würde dich dann sicher fürstlich belohnen — doch dies

sind natürlich nur Möglichkeiten, die weder Hand noch Fuß haben. Geh jetzt — und melde mir des weiteren, was du erlauschen kannst.“
Der Chinese hatte nur leise gelächelt, dann wie zustimmend zu ihren Worten den gelben Kopf geneigt, so daß der lange Zopf mit leisem Knistern auf dem seidenen Kimono hin und her schauerte, und ging, ohne ein Wort zu sagen, aus dem Zimmer. Eiane stand regungslos und wie betäubt an dem Fenster und starrte, ohne nur etwas zu sehen auf der Straße hinaus. Raum merklich flüsternd ihre Lippen:
„Wenn es ein Zufall so fügte —! Wenn er einer der vielen würde, die in China so ganz spurlos verschwinden! — Ein Zufall?! Und ich wäre aller Sorgen ledig! — Nein, nein, wohin führen mich meine Gedanken! — Solche Zufälle gibt es ja gar nicht! — Der Chinese ist ein Schurke, aber ich kann ihn noch nicht entbehren, brauche ihn noch zu nötig als Spion —.“ Sie trat vom Fenster weg und starrte auf den Teppich. „Ein Zufall?! — Mein Gott, könnte es nicht so einen rettenden Zufall geben?! — Nein, nein, gar nicht daran zu denken, fort mit dem Gedanken!“
Doch unablässig beschäftigten sich ihre Gedanken mit dem „Zufall“, der sie und ihren Sohn für alle Zeiten retten würde.
„Auf keinen Fall erlauben wir dir, daß du mit diesem jungen Menschen allein diese weite Reise antrittst!“ jammerte Tante Eudoria, eine von Christa Hartungs zahlreichen Tanten. Christa sah mit kaum gemindertem Vergnügen zu der erregten Tante hin und hielt ihr dann bittend einen Brief entgegen.
„Aber so lies doch erst das Briefchen zu Ende, er will es ja gar nicht, daß ich ohne Ehrenname reise.“
„Gottlob, wenn gleich ich deinem Vater gar nicht mal so viel Vernunft zugetraut hätte. Also lies, bitte, vor, ich kann wieder mal mein Glas nicht finden.“
„Tantchen, das ist doch in entscheidenden Augenblicken immer so bei dir.“ sagte Christa lachend und las dann den Brief vor:
„Wie ich dir also schon erklärt habe, ist es mir für dieses Jahr unmöglich, nach Hamburg zu kommen. Aber dein alter Pa hat doch mächtige Sehnsucht nach seinem großen Möbel, und so mache ich dir den Vorschlag, daß du einfach nach hier kommst.“
„Lachhaft, — als wenn dies so einfach wäre, daß du so glattweg nach China fährst.“ rief Tante Eudoria aufgeregt bezwischen.
„Das ist doch auch furchtbar einfach, Tantchen.“ sagte Christa ganz erstaunt, „man nimmt sich eine Fahrkarte auf einem Dampfer und fährt hinüber und kommt ganz still und froh, etwas mehr oder weniger seetrant, in Schanghai an — und schon ist man in China! Ist doch fabelhaft einfach! — Doch nun höre weiter.“ sagte sie

und fuhr im Lesen des Briefes fort. „Da nun deine sämtlichen Tanten, die du in ungezähltem Maße belästigst, zetermordio schreien würden, wenn ich dich allein nach China kommen ließe, so mache ich dir den Vorschlag, nimm dir eine recht nette Instandsdame, die dich nach hier begleitet. Aber eine Bedingung muß ich stellen, Möbel: Wähle ja keine Hamburgerin, denn die sind alle zum Sterben langweilig.“
„Oh, das muß ich aber sagen, dein Vater ist noch immer so grob wie früher.“ sagte Tante Eudoria mit beleidigt gekräuselten Lippen. Doch Christa fuhr unbeirrt in dem Lesen fort, nachdem sie kurz dazwischen geworfen hatte: „Bleibe ruhig, Tantchen, es kommt noch besser, vergeude die Kraft deiner Empörung nicht zu früh! — Also höre weiter!“ „Und vor allen Dingen, Christa, laß dir in der Wahl dieser Reisebegleiterin weder von Tante Eudoria noch von sonst einer deiner lieben Tanten Vor- und Ratsschläge geben! Denn dann würde die Ehrenname fürchterlich ausfallen. — So, liebes Möbel, nun pade schleunigst deine Koffer und komme in Gesellschaft des jungen Roy Harrison, den ich dir mit einer Empfehlung von mir schicke, etwas plötzlich zu deinem alten Pa.“
Christa faltete den Brief zusammen und sah die Tante lächelnd an. „So, Tantchen, das ist so im kurzen der Inhalt von Pa's Brief. Du siehst also, er hat an alles gedacht, sogar einen Reisemarschall hat er mir ausgesucht.“
„Lächerlich, meinst du damit vielleicht den jungen Winhund, der in letzter Zeit immer um dich herumwimmelt? Rein anderer junger Mann kann seitdem mit dir nur ein vernünftiges Wort sprechen, ohne daß dieser Mensch dabei ist.“
Tante Eudoria sprach entschieden spitz und höhnisch.
„Mit den anderen jungen Männern meinst du wohl meinen lieben Sohn Hans? Liebe Tante, wenn mich jemand von seiner nicht eben geistreichen Unterhaltung befreit, so bin ich demjenigen, wer es auch sei, von ganzem Herzen dankbar.“ sagte Christa lächelnd, fuhr dann aber, ernster werdend, fort: „Was nun aber den jungen Winhund anbelangt, so bitte ich dich, doch nicht zu vergessen, daß der junge Winhund mir von meinem Pa empfohlen worden ist, mit vielen Grüßen von Pa gekommen ist, mich auch an Pa abliefern soll, und als entscheidende Entgegnung auf den „Winhund“ muß ich dir dann noch sagen, daß dieser junge Winhund brühen in Schanghai die Filiale seines väterlichen Geschäftes leitet, eine Leistung, zu der dein lieber Hans nicht fähig wäre. — Aber sei gut, Tantchen, dein Hans hat auch seine Vorteile, nur daß sie eben bei mir nicht so stark ins Gewicht fallen. Er ist zum Beispiel ein ganz fabelhafter Schachmann.“

Kämpfe vollziehen. Aus den zahlreichen Einzelkämpfen auf Ehren-, Bunt- und Gerienbahnen sind ganz besonders hervorzuheben die Entscheidungskämpfe über die Bundesmeisterschaft auf Asphalt und Bohle und die Meisterschaft der Senioren; zu beiden Meisterschaften sind in den Verbänden und Kreisen zahlreiche Ausscheidungskämpfe vorausgegangen, so daß nur die Allerbesten der Kreise zu diesen interessanten Kämpfen in die Bahn treten.

Große Rennwoche in der Reichshauptstadt. Die Stadt Berlin wird in der Zeit vom 8. bis 15. Juli unter Beteiligung französischer, italienischer, polnischer und österreichischer Ställe eine „Große internationale Rennwoche“ veranstalten.

Automobilsport. Der Automobilklub Kurheffen beschloß, das Ferkules-Bergrennen in diesem Jahre ausfallen zu lassen.

Bogen. Der Regenerboxer Godfrey besiegte Paulino in Los Angeles in einem Fehrrundenkampf nach Punkten.

Am 4. April kämpft Diener gegen Schmeling in Berlin um den Titel des Europa- und deutschen Meisters im Halbschwergewicht.

Am 11. März boxen in der Dortmunder Westfalenhalle Schmeling gegen Ted Moore und Domgörgen gegen West. Außerdem Ernst Hösemann gegen den Engländer Alf Bright.

Der deutsche Mittelgewichtsmeister Domgörgen hat den zum Europameister erklärten französischen Meister Molina zu einem Titelfkampf herausgefordert.

Deutsche Rodelmeisterschaft. Die deutsche Rodelmeisterschaft wurde in den Schliersee Bergen ausgetragen. Herrenmeister: 1. Curt Wagner-Schreiberhan 2:31,2; Damenmeister: 1. Fel. Altensdorfer-Oberaudorf 2:35,5. Die Strecke ging über 1500 Meter bei einer Höhendifferenz von 250 Meter.

Börse und Handel.

Amliche sächsische Notierungen vom 29. Februar 1928

Dresden. Die freundliche Stimmung der Mittwochsbörse erstreckte sich auf alle Marktgebiete. Gewinne verzeichneten Berliner Rind 5 Prozent, Wandlerer 4 Prozent, Deutsche Gute 4 Prozent, Schubert u. Salzer, Großenbainer Weststahl, Deidener Papier, Waldschlösschen, Dresdner Albumin lagen je 3 Prozent höher. Weitere zahlreiche Aktien besserten ihr Kursniveau um 2 Prozent. Schwächer lagen Keramik und Kunstankast Groß um je 2 Prozent, Vöschwitzer Kartonnagen und Kunstankast May um je 1,5 Prozent.

Leipzig. Die Börse war ruhig, aber behauptet. Gewinne und Verluste hielten sich die Waage. Schubert u. Salzer, Aktien sowohl wie Genusscheine, gewannen je 5 Prozent, Wittweibaer Baumwolle 4 Prozent, Sächsische Bodentredit 3 Prozent und mehrere Werte 2-2,5 Prozent. Einen Verlust von 3,5 Prozent hatten Falkenfeiner Gardinen; Stöhr-Kammgarn lagen 2,5 Prozent schwächer, Leipziger Handels- und Verlehrsant 1,5 Prozent.

Amor auf Schleichwegen.

Ein heiterer Roman von Friede Birkenr.

Copyright 1926 by Karl Köhler & Co., Berlin-Nehlsdorf. (Nachdruck verboten.)

„Mit dir ist kein vernünftiges Wort zu reden, du bist eben so unberechenbar wie dein Vater. Für dich war es das größte Unglück, daß deine Mutter bei deiner Geburt gestorben ist. — Na, dein Vater wird ja leben, was einmal aus dir wird!“

Tante Eudozia war bisfig, ohne jede Beschönigung dieser Seelenregung, denn sie sah klar, daß für ihren Hans bei Christa, die doch so eine glänzende Partie war, nichts mehr zu hoffen war. Da sie den Fall für verloren ansah, hatte sie auch keine Veranlassung mehr, die belorgte, liebevolle Tante zu spielen.

„Das eine steht ja fest, liebe Christa, daß du nach der Reise mit dem jungen Winbhand in Hamburg unmöglich wirst!“

So, Tante Eudozia hatte ihr letztes Pulver verschossen, das war ihr letzter Trumpf.

„Oh, wie schlimm, Tanten, ob ich denn das überleben werde? Dann bin ich am Ende gezwungen, für immer in China zu bleiben? Willst du mir denn auch hartherzig dein Haus verschließen, wenn ich es doch wagen werde und wieder heimkomme? Schmach beladen und an den Pranger gestellt?“

Mühlam bewachte Christa ihre Fassung, nur in den goldbraunen Augen zeigte der Schelm. Achselzucken nahm Tante Eudozia Hut, Mantille, ein Ding, was man ab und zu wohl mal noch in Hamburger Familien antraf, Schirm und Strickbeutel und ging, nachdem sie alle diese Kennzeichen einer lieben Tante möglichst praktisch verteilt hatte, ohne jede weitere Neugier zur Tür und räumte das Feld, ohne gefiegt zu haben. Lächelnd sah Christa ihr nach, dann legte sie den Brief ihres Vaters fort und klingelte. Dem eintretenden Mädchen sagte sie:

„Bitten Sie Fräulein Berger zu mir — und wenn Fräulein Holm kommt, so melden Sie es mir sofort!“

Dann ging Christa, vergnügt ein Liedchen summend, in dem schönen Musikzimmer auf und nieder. Christa war ein schönes Mädchen mit einer feinen, schlanken, durch Sport gedrückten Figur. Das reine klare Gesicht wurde nur leicht von den dichten Wellen des hellblonden Haares beschattet. Die großen goldbraunen Augen bildeten einen eigenen Gegensatz zu dem blondhaar. Wie meist, so war Christa auch jetzt möglichst einfach gekleidet. Gerade weil man wohl von der Tochter des reichen

Chemnitz. Den schwächeren Börsen folgte am Mittwoch eine freundlichere Haltung. Die Gewinne betragen etwa 2-3 Prozent. Abstriche lagen nur vereinzelt vor. Elitewerte waren um 4,75 Prozent gestiegen, Dittersdorfer Filz, Mimosa und David Richter um je 3 Prozent.

Chemnitzer Produktenbörse. Weizen, 74 1/2 Kg., inf., 247 bis 252; Roggen, 70 Kg., fächt., 255-263; Sandroggen, 71 Kg., 267-271; Sommergerste 280-295; Wintergerste 265-270; Hafer 225-235; Mais für Futtermittel 228-233; Mais, Cinquantin, 240-260; Weizenmehl, 70prozent, 41,50; Roggenmehl, 60prozent, 41,-; Weizenkleie 15,75; Roggenkleie 16,-; Weizenheu, drahtgepreßt, 8,50; Getreidestroh, drahtgepreßt, 4,50. Tendenz: Ruhig.

Berliner Börse vom Mittwoch.

Die Tendenz wurde hauptsächlich durch die völlige Geschäftstillie beeinflusst, da sich auch die berufsmäßige Spekulation zurückzieht. Anfangs lagen einige kleine Kauforders vor, die eine durchschnittliche Kursbesserung von 1 bis 1,50 Prozent hervorriefen, später wurde aber die Haltung wieder überwiegend schwächer.

Amliche Devisen-Notierung.

Table with columns: Devisen (in Reichsmark), 29. Februar, 28. Februar. Rows include New York, London, Amsterdam, Kopenhagen, Stockholm, Oslo, Italien, Schweiz, Paris, Brüssel, Prag, Wien, Spanien.

Bankdiskont: Berlin 7 (Lombard 8), Amsterdam 3 1/2, Brüssel 4 1/2, Italien 7, Kopenhagen 5, London 4 1/2, Madrid 6, Oslo 5, Paris 3 1/2, Prag 5, Schweiz 3 1/2, Stockholm 3 1/2, Wien 6.

Effektenmarkt.

Heimische Renten unter Schwankungen behauptet. Ausländische Renten still und wenig verändert. Exportwerte etwas fester. Am Schiffahrtsmarkt wurden Hamburg mit 149,50, Norddeutscher Lloyd mit 150,50 umgelegt. Am Bankaktienmarkt Dresdner Bank auf den bevorstehenden Abschluß hin mit 159,50 gebessert. Die übrigen Werte etwa 1 Prozent höher. Am Montanmarkt Mannesmann plus 2, ebenso Essener Steinkohle und Rheinische Braunkohle. Railwerte fast geschäftslos.

Amliche Notierung der Mittagsbörse ab Station.

Table with columns: 1000 kg, 29. 2., 28. 2., Mehl 70%, Weizen, Roggen, Weizenkleie, Roggenkleie, Haaps (1000 kg), Weizen (do.), Erbsen, Bitterbohnen, Futtererbsen, Bohnen, Lupinen, blau, gelb, Ceradella, Napsstuden, Leintüchen, Erbsenstängel, Soya-Extra, Schrot, Kartoffelflocken.

Berliner Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 1279 Kinder, darunter 181 Döjse, 354 Bullen, 744 Röhre und Färjen, 3050 Kälber, 3125 Schafe, 15432 Schweine, 2312 zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt, 681 Auslandschweine. Verlauf: Bei Rindern und Kälbern ziemlich glatt, bei Schafen ruhig, bei Schweinen anfangs besser, später schwach. Preise: Döjse: a) 60-62, b) 54-57, c) 48-50, d) 38-45; Bullen: a) 55-57, b) 51-53, c) 48-50, d) 44-46; Röhre: a) 45-46, b) 33-41, c) 25-29, d) 20-22; Färjen: a) 55-58, b) 48-53, c) 40-45; Fresser: 37 bis 48; Kälber: a) —, b) 75-84, c) 60-72, d) 44-55; Schafe: a1) —, a2) 58-61, b1) 50-57, b2) 50-54, c) 40-48, d) 30-37; Schweine: a) 58-59, b) 58, c) 55-58, d) 53-55, e) 50-52. Gauen: 50-54.

Berliner Magerviehmarkt. Amtlicher Marktbericht vom Magerviehmarkt in Friedrichsfelde. Schweine- und Ferkelmarkt. Auftrieb: Schweine 551 Stück, Ferkel 253 Stück. Verlauf: Ruhiges Geschäft, Schweinepreise etwas fester. Es wurden gezahlt im Großhandel für Käufer Schweine 6-8 Monate alt Stück 52-62 M., do. 4-6 Monate alt Stück 37-52 M., Ferkel alt Stück 20-28 M., do. 6-8 Wochen alt Stück 14-20 M.

Wild- und Geflügelpreise. Wild und Wildgeflügel per 1/2 Kilogramm: Damwild, männlich 0,70-0,75, Rotwild, männlich 0,65-0,70, Ferkel 0,68-0,75, Kaninchen, wilde, große, Stück 2,40-2,60. Geflügel: Hühner, hiesige, Suppen, Ia per 1/2 Kilogramm 1-1,10, do. IIa 0,80-0,90, Poulets Ia 1,20-1,25, do. IIa 0,80-1, Tauben, junge, per Stück 1,20-1,30, do. alte 0,75-0,80, Gänse, gemästet, Ia per 1/2 Kilogramm 0,90-1, do. IIa 0,75-0,85, Enten, gemästet, Ia 1,15-1,25, do. IIa 0,85-1, Puten, Hühner, junge 1-1,05, do. Hennen 1,10-1,15. Die Preise sind die amtlichen Berliner Markthallenpreise einschließlich Fracht, Spesen und Provision.

Sonne und Mond.

8. 3. Sonne: A. 6.46, U. 17.40. Mond: A. 1.54, U. 5.57.

Kirchen-Nachrichten.

Bibelstunden zur Vorbereitung für den Kirchgemeindefesttag werden gehalten:

Montag, den 5. März, 8 Uhr Pulsniz im Konfirmandenzimmer. Dienstag, den 6. März, 8 Uhr in der Schule zu Obersteina. Donnerstag, den 8. März, 8 Uhr in der Schule zu Dorn. Freitag, den 9. März, 8 Uhr in der Schule zu Niedersteina.

Pulsniz.

Sonntag, den 4. März, Reminiszenz: 1/9 Uhr Abendmahl. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Röm. 8, 31-39). Pfarrer Mübiger. Wieder: Nr. 4, 92, 385. Sprüche: Nr. 34, 24. 1/11 Uhr Kindergottesdienst (Lut. 18, 31-33). Entlassung der Konfirmanden. 2 Uhr Laufen. 6 Uhr Passionsgottesdienst (Lut. 23, 43) anschließend Abendmahlfeier. Pfarrer Schulte. 8 Uhr Bibelstunde in landeskirchlicher Gemeinschaft. Jugendbund für G. C. nimmt an der Kreiskonferenz in Dresden teil. Abfahrt 5.30. Montag, den 5. März: 8 Uhr Jungmännerverein beteiligt sich an der Gemeindefeststunde im Konfirmandenzimmer. Dienstag, den 6. März: 8 Uhr im Konfirmandenzimmer Frauenverein Pulsniz M. S. Vortrag: Fräulein Dresden: „Stille und Bewegung.“ Mittwoch, den 7. März: 8 Uhr im Saale des Bürgergartens öffentlicher Vortrag: Bundessekretär W. Klein: „Nunmehr: Die stille Not unseres Volkes.“ Eintritt frei. — Der Jungfrauenverein beteiligt sich an diesem Abend. — Donnerstag, den 8. März: 8 Uhr Gustav Adolf-Frauenvereins-Abend im „Herrnhäuser“.

Dorn.

Mittwoch, den 7. März: 8 Uhr Frauenverein bei „Peternmann“. Vortrag: Fräulein Dresden: „Zur Pflege des inneren Lebens.“ Donnerstag, den 8. März: 1/3 Uhr Altenerneuerung Gide.berg bei Herrn Schneidermeister Engler (Bitte, Gedächtnisbringen!) 6 Uhr Vorbereitung des Kindergottesdienstes bei Schwester Hildegard. Freitag, den 9. März: 8 Uhr Jungfrauenverein.

In Friedrichsdorf wird vom 4.-10. März Evangelisation durch die Landeskirchliche Gemeinschaft abgehalten. Redner: Evangelist Berger. Die Währeliste liegt im Pfarramt Pulsniz vom 1.-15. März aus (während der Amtsstunden 8-12 Uhr).

Haltung Luxus und Pracht erwartete, klebete sie sich immer unauffällig, denn jeder Mensch in Hamburg kannte sie. — „Ah, da sind Sie ja, liebes Bergerchen.“ rief sie einer alten Dame entgegen, die eben in das Zimmer kam. „Haben Sie eine Ahnung, was für ein Unwetter seitens Tante Eudozia über mein unschuldig Haupt gekommen ist?“

„Ich kann es mir wohl ganz gut denken, Christa, ich kann es mir aber auch sehr gut denken, daß meine Christa keine Antwort schuldig geblieben ist.“ gab die alte Dame lächelnd zur Antwort. Fräulein Berger war die Hausdame Werner Hartungs, hatte all die Jahre hindurch die Erziehung Christas geleitet und war nun ihre Ehrendame. Ganz prachtvoll hatte es die alte Dame verstanden, die ungezügelte Gemütsart ihres Schützlings zu zügeln, ohne jedoch die seine Eigenart dieses jungen Mädchens zu unterdrücken. Und so verband die zwei ein reizendes Verhältnis des guten Einvernehmens.

„Sie haben mich mal wieder erkannt, Bergerchen. Lieber sterben, als eine Antwort schuldig bleiben. Mister Harrison müssen eigentlich die Ohren klingen, denn Tante Eudozia hat sich sehr stark mit meiner Person befaßt.“

„Ich kann mir denken, daß die gnädige Frau für Mister Harrison keine Zuneigung hat, die Gegenläge sind zu stark.“

„Sie nennt ihn nicht anders, als den „jungen Winbhand“,“ sagte Christa lächelnd und drehte sich rasch um, als sie im selben Augenblick eine Stimme hinter sich hörte.

„Hallo und halli, da spricht man von mir! Wer hat Sehnsucht nach mir? Sie soll sofort gefüllt werden!“

„Dann gehen Sie schnell zu meiner Tante Eudozia, die hat ja immer so große Sehnsucht nach Ihnen,“ rief Christa dem jungen Amerikaner entgegen, der wie ein Varietékünstler in der Tür stand und den Damen Rückhändchen zuwarf, doch bei Christas Worten sank er in sich zusammen.

„Alles, — selbst den Tod für Sie — aber das nicht! Das sei Gott vor!“

„Das nennt sich Männermut! Davor sollen wir Frauen nun Achtung haben! Mister Harrison, Sie haben mich schwer enttäuscht.“

Wie gute Freunde begrüßten sich die zwei jungen Menschen, indes Roy vor der alten Dame eine achtungsvolle Verbeugung machte.

„Miß Christa, wenn Sie die Enttäuschung über meinen mangelnden Männermut überleben sollen, was ja immerhin nicht ganz ausgeschlossen ist, so möchte ich Sie beide bitten, mich doch einfach Roy zu nennen. Wenn mich jemand Mister Harrison ruft, so muß ich mich immer erst besinnen, ob ich damit gemeint bin.“

„Hamburg wird zwar Kopf stehen, wenn es das hört, aber gut, ich will kein Amenlich sein! — Aber was stimmt Sie denn mit einemmal so nachdenklich?“

„Ach, nichts weiter, ich verluhle mir nur eben kraft meiner regen Einbildung in aller Geschwindigkeit auszumalen, wie es sich macht, wenn Tante Eudozia, die doch ein wichtiges Glied Hamburgs ist, Kopf steht. — Aber nein, meine Gedanken gehen da zu weit, — diese Unterleibung! — Nein, meine Vorstellungskraft verläßt mich!“

Voller Entsetzen schüttelte Roy sich und sah dann Christa vergnügt lächelnd an.

„Oh, Miß Christa, was ist es dagegen für eine Erholung, Ihr nettes Gesicht zu sehen.“

„Erstens, lieber Roy, ist es unbedingt gegen die Vereinbarung, daß Sie mir Schmeicheleien sagen, zweitens tun Sie gerade so, als ob es in Ihrem angebeteten Amerika gar keine alten Tanten mit anzugewiesenen Unterleibern gäbe. Ich finde solche alten Damen immer sehr gemüthlich.“

„Da ist der Punkt, Miß Christa, wo ich sterblich bin, etwas Gemüthliches kennen wir drüben in Amerika nicht, also gibt es auch keine alten Tanten bei uns.“

„Aha, die sterben dann wohl also bei euch in eurem famosen Amerika, ehe sie alt werden, — oder verzichten sie im allgemeinen überhaupt auf das Altwerden?“

„Wenn es uns auch nicht ganz so gut wird, Miß Christa, — etwas Wahres ist in Ihren Worten: in Amerika gibt es keine alten Damen, ewig wollen sie jung bleiben. Und nun gar vor Gemüthlichkeit scheuen sie sich, gemüthlich sein ist nicht ladylike. — Wissen Sie, weil ich so eine unverstänbene Sehnsucht nach Gemüthlichkeit in mir habe, deshalb spreche ich immer so ein Rauberwelsch von deutschen Dialekten, denn das glatte Buchdeutsch ist so kalt und ungemüthlich. Ihr Dialekt, Miß Christa, ist beinahe so nett wie der von mir heißgeliebte Berliner. — Aber nun zu netteren Dingen! Wissen Sie, daß ich schon die Plätze auf der „Oceana“ bestellt habe?“

„Gamos, Roy, wann fährt das Schiff?“

„In zehn Tagen.“

„Erbarmen, Mister Roy!“ jammerte die alte Dame, „Christa hat ja noch nicht einmal eine Reisebegleiterin gemietet!“

„Oha noch mal, Miß Christa, das ist aber kein amerikanisches Zeitmaß, daß Sie da anschlagen! Well! Wo nehmen wir nun schnell so ein Wesen her? Denn ich habe ja schon die Schiffstare mit für dies Wesen bestellt. Was tun, wenn der Himmel nun nicht ganz schnell eine solche sendet?“

(Fortsetzung folgt.)